

Jubiläumsfeier Netzwerk der Einfrau-Unternehmerinnen NEFU

26. Oktober 2013, Hotel Engel, Liestal

Liebe Unternehmerinnen,

mit grosser Freude darf ich Sie im Namen des Stadtrates in Liestal begrüssen, um Ihnen zu ihrem Jubiläum zu gratulieren und ihren Einsatz und ihre Verdienste zu würdigen. Seit 20 Jahren gibt es nun das Netzwerk der Einfrau-Unternehmerinnen. Seit 20 Jahren kümmern sich bei uns Frauen, die in ihrem Element sind, wenn es um unternehmerischen Geist geht, um andere Frauen, die auf Eigeninitiative und Selbstverantwortung setzen. Heute ist ein Festtag, der zu Recht gross gefeiert wird – ein Festtag für alle, denen unser Zusammenleben als Ganzes am Herzen liegt und denen es wichtig ist, dass sich Menschen für andere Menschen engagieren, dass sich Menschen ein Herz fassen und sich vernetzen. Als Stadtpräsident von Liestal freut es mich besonders, dass wir das 20jährige Jubiläum im gleichen Hotel, am gleichen Ort und fast am gleichen Tag feiern wie damals die Gründung. Dies ist auch für Liestal etwas ganz besonderes.

Als Einfrau-Unternehmerinnen wissen Sie, dass sie Art, wie Menschen arbeiten, ihre Lebensweise bestimmt. Der massgebende Einfluss von Arbeit zeigt sich nicht nur im gesellschaftlichen Status der Menschen, sondern auch hinsichtlich der Ungleichheit von Einkommenschancen und Lebensrisiken. Mit diesen Feststellungen sind verschiedene Fragen verbunden: Wer erhält auf welche Weise Zugang zu welchen Arbeitsrollen? Welche menschlichen Tätigkeiten und Verrichtungen werden überhaupt als „Arbeit“ wahrgenommen und anerkannt? Wie entwickelt sich die Trennlinie zwischen produktiver und unproduktiver, zwischen bezahlter und unbezahlter, zwischen geachteter und verachteter Arbeit? Damit verbunden sind auch Fragen zum Zusammenhang von Arbeit, Arbeitsteilung und Geschlechterrollen.

Blenden wir etwas zurück: In der Landwirtschaft, im Gewerbe und in der Kleinindustrie spielte die produktive Zusammenarbeit der Familienmitglieder bis ins 19. oder 20. Jahrhundert eine entscheidende Rolle. Frauen, Männer und Kinder leisteten im Sinn einer Arbeits-, Erziehungs-, Versorgungs- und Wohngemeinschaft materielle Beiträge zum gemeinsamen Auskommen. Führen wir uns beispielsweise einen Bauernbetrieb vor Augen. Die Arbeitsrolle der Frau konzentrierte sich auf das Haus, den Garten und die Kleintierhaltung sowie den Verkauf der entsprechenden Produkte. Mit ihrer Arbeit im Bereich der „inneren Ökonomie“ leistete sie jedoch einen entscheidenden Beitrag für das Auskommen der Familie. Dieser Arbeit kam wie derjenigen ihres Mannes eine ökonomische Bedeutung zu.

Mit der Aufteilung verschiedener Arbeiten zwischen Mann und Frau und den damit verbundenen Rollen sind aber auch Fragen der Abhängigkeit verknüpft. So wurde für immer mehr Familien im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts der ausser Haus arbeitende Ehemann als Haupternährer Realität, währenddem sich die Ehefrau dem häuslichen Leben widmete. War die Führung eines Haushalts traditionell eine ökonomische Arbeit, so wurde dies nun zunehmend anders eingeschätzt und im bürgerlichen Familienideal zu einem weiblichen „Dienst aus Liebe“ an der Familie verklärt und umgewertet.

Sie alle kennen bestimmt Beispiele von Haushaltsschulen, die an verschiedenen Orten vor etwa hundert Jahren gegründet wurden. Die hauswirtschaftliche Ausbildung junger Frauen umfasste die Themen Vorratshaltung, Kochen, Putzen und Waschen, Nähen und Stricken sowie Flickern. Die Schulen waren meist wohltätige Stiftungen von bürgerlichen Unternehmergattinnen aus der Oberschicht. Vor allem Mädchen aus niedrigeren Schichten sollten den Beruf der Hausfrau und Gattin erlernen, da in der industrialisierten Welt das

herkömmliche Wissen um die Führung eines Haushalts verloren gehe. Die oft auch religiös motivierten Stifterinnen sahen in der Propagierung von Sittlichkeit, Häuslichkeit und Familiensinn eine höhere moralische Aufgabe. Ob dies die unterrichteten jungen Frauen, in deren Lebensläufe solche Vorstellungen massiv eingriffen, indem sie sie auf die Rolle als Hausfrau und Mutter fixierten, auch so sahen? Jedenfalls ist die Übernahme des bürgerlichen Familienleitbildes als Beurteilungsgrundlage für die Lebenszusammenhänge von vielen Frauen ungeeignet.

Eine eindeutige Position vertritt in dieser Hinsicht das Netzwerk der Einfrau-Unternehmerinnen heute: "Wirtschaften ist weiblich - vernetzt denken auch", lautet ihre Botschaft. Zu ihrem 20jährigen Jubiläum steuere ich gerne 20 Stichworte bei, um zu versuchen, ihr modernes Selbstverständnis von Unternehmerintum, Arbeit und Gemeinschaft zu beschreiben: Vision, selbstständig, weiblich, Vernetzung, innovativ, initiativ, intuitiv, Unternehmerinnengeist, Herzblut, grenzenlos, hierarchielos, Multiplikator, effizient, vielseitig, Gemeinsamkeit, Frauenbild, Kontakte, flexibel, anerkennenswert, Erfolgsgeschichte.

Ich bin überzeugt: Engagement, Solidarität und Verantwortung, aber auch Durchhaltevermögen und Risikobereitschaft sind Werte, die ihr Netzwerk und ihre Unternehmen bei jedem weiteren Schritt stark prägen werden. Herzliche Gratulation und alles Gute für die nächsten zwei Dekaden!

Lukas Ott, Stadtpräsident Liestal